

RAND
Miroslava
Svolikova
Suhrkamp
Theater

Suhrkamp Theater

RAND ist ein sammelreigen absurder randfiguren: da gibt es kopulierende tetrissteine, die wissen, dass man unten verschwindet. astronauten, die versuchen, eine verbindung zur erde herzustellen. das letzte einhorn erzählt von dunklen orgien im wald, der kakerlakenchor piepst von vernichtung. es folgen noch eine geiselnahme, ein blutbad und eine brennende welt; am rand wuchert es, da werden waffen verteilt. so oder so ähnlich könnte man das szenario von RAND beschreiben: eine absurde welt, die sich selbst nicht mehr erklärt, man sitzt da und wartet auf den letzten sinn, während die zukunft unverhohlen über einen drüberschwappt.

»ich sehe mehrere wege, sich dem rand anzunähern: aus der mitte heraus, das ist der sozialwissenschaftliche blick; aus dem selbst heraus, dann ist der rand immer der rand des eigenen, das andere die projektion; aus einer existenzialistischen verfasstheit des menschen heraus, der immer vom ausschluss bedroht ist, dem ausschluss, der so oft gemeinschaft konstituiert.« (Miroslava Svolikova)

RAND

Miroslava Svolikova

Suhrkamp Theater

Erste Auflage 2022

Originalausgabe

RAND © 2019 Suhrkamp Verlag AG, Berlin

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere
das der Aufführung durch professionelle Bühnen
und Amateurtheater, des öffentlichen Vortrags,
der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk
und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.

Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.
Rechteanfragen sind an den Suhrkamp Verlag zu richten:
theater@suhrkamp.de

Umschlaggestaltung und Satz: Hanzer Liccini

Umschlagfotos: Max Zerrahn

Druck: C. H. Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-43065-1

www.suhrkamptheater.de

RAND

DRAMATIS PERSONAE

Einige Astronauten

Einige Soziologen

Eine Soziologin

Eine ungerade Anzahl an Tetrissteinen

Ein unbeteiligter Beobachter aka

Ein liebeshungeriger Terrorist

Das letzte Einhorn

Chor der Kakerlaken

Ein Priester

Polizei

Rettung

Feuerwehr

1 Mickey Mouse

1. Das Stück darf nicht von der Bühne herunter gespielt werden. Die Zuschauer bekommen Zettel mit Telefonnummern, bekommen Waffen in die Hand, die Zuschauer werden oft angefasst, die Zuschauer sollen schießen, die Zuschauer sollen spenden, die Schauspieler können dafür nicht jedes Mal von der Bühne klettern. Den Zuschauern darf in der Aufführung nichts passieren. Die Zuschauer müssen unversehrt bleiben, die Zuschauer müssen leben, weil die Aufführung nicht funktioniert, wenn keiner das Stück gesehen hat, wenn keiner das Stück überlebt.

2. Es sind verschiedene Astronauten, die sprechen, und mindestens drei. Es sprechen mehrere Tetrissteine. Es gibt zwei bis drei Soziologen. Die Kakerlaken sprechen mit fiepsiger Insektenstimme. Der Kakerlakenpriester ist privat auch Kammerjäger. Der unbeteiligte Beobachter wird später zum Terroristen, Polizei/Feuerwehr/Rettung sind immer dieselben zwei, die immer die falsche Nummer durchgeben und vielleicht auch immer die falsche Uniform anhaben.

Vorwort

der rand der eigenen vorstellung, die grenzen der eigenen vorstellung, wo gehe ich noch mit und wo nicht mehr, wo ist noch ich und wo nicht mehr, wo ist noch mein wir und wo nicht mehr. die ausweitung der randzone. der rand des eigenen horizonts usw.

der rand von der welt, die eine scheibe ist, von der man runterfliegt, der rand, wo die einhörner lauern, hinter dem rand ist das ende der welt, das ende der bühne. die ränder verschieben sich, die ränder laufen vor uns her und hinter uns nach. die grenze des erträglichen, die grenze der zumutbarkeit, des gesellschaftlich möglichen: randnotizen.

der rand vom kuchen, der bröselt, der rand, über den man nicht hinausschaut, was nicht mehr in die mitte soll, der extreme rand, mit dem man nicht mehr redet. die außenränder, die außenseiter: die außenseite des eigenen – was ist das eigene hier oder da? der rand der eigenen wahrnehmung, was nicht mehr ins bewusstsein kann, was nicht mehr akzeptiert ist, am rande der lager, am rande der welt, am rande der nacht, am rande des traums, am rande des eigenen bewusstseins, das ist mir grad noch entgangen, am rande des wahnsinns, am rande des nervenzusammenbruchs, immer, immer am rande des nervenzusammenbruchs, nur so am rande – nur so am rande, das unterbewusstsein ist auch noch da, war das heute bei dir schon da, ich habe gehört, das ist immer da, das soll immer da sein, da sitzt man drauf, nur vorsicht, dass es nicht explodiert –

an den rändern wird geschossen, an den rändern wird es brenzlig, da ist es eng, an den rändern wissen die jungen

männer nicht mehr, wohin mit sich, am rand ist es nicht ganz so erfolgreich, am rand ist man empfänglich, am rand wird viel geredet, an den rändern wird radikal antwort gegeben, da bleiben keine fragen offen.

wer ist eigentlich in der mitte, was ist eigentlich drinnen im rand, am rand sind immer die anderen oder was noch? der rand konstituiert das eigene, verläuft um das eigene herum, das sich ständig verschiebt. wohin verschiebt es sich, hallo? mitte ist doch, wo ich bin, überall, wo ich bin, ist mitte auch, denkt sich die bevölkerung, ich bin immer selber, ich bin immer selbst ganz fest in der mitte drin. die eigenschaft von der mitte ist ja fast schon, dass sie ganz fest um das eigene steht, emanationen des selbst: alle möchten gerne in die mitte und selber die mitte sein, am rand sind die anderen, der rand, das ist das, wo immer das andere ist, wo man nicht selber sein will. der rand lauert überall, der rand kriecht auf uns zu, wenn wir schlafen, dann kommt er, er kommt, kommt immer näher, bleckt die zähne, der rand, vom rand her kriecht immer irgendetwas auf uns zu, am rand lauert immer irgendeine gefahr, da zündet immer irgendjemand etwas an, da ist immer irgendein abschaum, der wartet, der schäumt, der sich nicht selber helfen kann, der uns runterziehen will, halten wir uns fest, halten sie sich fest und gut aufpassen. dort, am rande der veranstaltung, am rande der tribüne, der rand ist eine bühne, der rand ist auch eine grenze, hinter der grenze steht jemand und winkt, da will jemand rein, oder nicht, da winkt und wimmelt es.

wohin fransen die ränder aus, die ränder fransen aus, die ränder bluten in den rand hinein, ausbluten, ausrinnen der mitte: wer will da alles in die mitte rein, wir halten die

stellung. was zerbröselt da alles, war das einmal die mitte,
waren das einmal wir?

der rand ist auch der rand der gewissheit, der rand des
bewusstseins, der vorhersehbarkeit. am rand ist auch der
abgrund, wo man nicht runterfallen will, wo der fuß drin
klemmt.

oder nochmal anders: die ränder stehen da und berühren
sich. das ist schön, so ein rand vom körper z.b. da kann
man sich aneinander reiben, da kann man sich ineinander
reiben, der rand zwischen unseren fingern, zwischen ich
und du –

am rand ist auch immer recht viel platz, da kann man mit
der handbewegung, kann man alles hinschieben für später,
die zukunft kann man auch an den rand schieben, wird
sich schon irgendjemand drum kümmern, was kann man
noch an den rand schieben –

DIE TETRISSTEINE

1.

*figuren laufen immer wieder als tetrissteine über die
bühne, als einzelne, und fügen sich dann immer wieder
zusammen.*

*die tetrissteine fügen sich zusammen, versuchen immer
wieder, eine fläche zu bilden.*

die tetrissteine kopulieren, indem sie sich ineinanderfügen.

die tetrissteine kopulieren den ganzen tag.

*das versteht man erst im laufe des stücks, dass die tetris-
steine eigentlich die ganze zeit kopulieren.*

2.

*es ist nicht so einfach, es gibt immer einen, der nicht in die
fläche passt, aber es ist immer ein anderer.*

*eine scene, in der die tetrissteine versuchen zu schauen,
wie sie alle ineinanderpassen.*

DIE TETRISSTEINE

tetrisstein ich bin ein tetrisstein.

tetrisstein ich bin auch ein tetrisstein!

tetrisstein hallo!

tetrisstein wollen wir kuscheln?

tetrisstein schau mal, mein rand. sieh mal, meine
flächen. *zeigt eine ecke*. magst du mich
da mal anfassen?

tetrisstein uh. das passt ja genau da rein.

sie stecken sich ineinander.

tetrisstein ja, oh ja. oh!

tetrisstein das passt ja genau.

tetrisstein und hier nochmal.

tetrisstein uh!

tetrisstein ah!

die tetrissteine schieben sich ineinander.

DIE TETRISSTEINE

- tetrisstein wir machen den ganzen tag nichts, als uns
ineinanderzuschieben.
- tetrisstein ja, das macht uns spaß.
- tetrisstein aber da sind immer welche, die beobachten
uns.
- tetrisstein da sind immer welche, die glauben, wir sehen
sie nicht.
- tetrisstein aber wir sehen sie natürlich.
- tetrisstein wir sind ja nicht blöd.
- tetrisstein wir sehen ja, dass wir beobachtet werden.
- tetrisstein ja, wir sind hier nicht allein.
- tetrisstein wir sind ja nicht blöd.
- tetrisstein da sind viele augen im gebüsch.
- tetrisstein da ist immer irgendjemand irgendwo.
- tetrisstein man wird immer beobachtet.
- tetrisstein immer wird man beobachtet.
- tetrisstein dabei machen wir gar nichts.

tetrisstein wir machen gar nichts besonderes.

tetrisstein wir schieben uns nur ineinander.

die tetrissteine schieben sich ineinander.

DIE TETRISSTEINE

- tetrisstein wir tetrissteine sind sehr nachdenklich,
wir machen uns immer gedanken.
- tetrisstein bei uns bei den tetrissteinen ist das so, das ist
unsere sitte.
- tetrisstein wir denken nach, wie das ist.
- tetrisstein wir reiben uns aneinander.
- tetrisstein aber wir denken auch nach.
- tetrisstein wir denken nach, aber wir sind alle zusammen,
wir ergeben eine fläche.
- tetrisstein wir halten uns ganz fest, dann ergeben wir eine
fläche.
- tetrisstein wir denken nach und wir reiben uns und wir
ergeben eine fläche.
- tetrisstein sobald wir eine fläche ergeben, verschwindet
die unterste reihe.
- tetrisstein wir verschwinden und dann kommen andere
nach.
- tetrisstein die untersten reihen, die ganz unten ver-
schwinden, die werden dann oben wieder hin-
eingeworfen.